

mehrer Dolche hervor und an seiner Seite hing ein ungeheurer Säbel in einer Scheide von getriebenem Silber.

Der Fremde schaute auf die weite Aussicht vor ihm mit dem Blicke ernstern Nachdenkens. „Schönes Griechenland! — rief er dann aus — du bist denn noch mein Vaterland! Zwar mein Loos ist traurig, schmerzvoll und hart mein Geschick, aber doch nicht baar der Hoffnung. Ich bin mindestens doch ein Krieger, und dieser Arm, muß er sich auch erheben gegen dich im Kampfe, wird in der raschen Stunde der Schlacht doch nicht des Blutes vergessen, das in ihm fließt. Themistokles rettete Griechenland und starb als Satrap. Ich ward als ein solcher geboren — laß uns wechseln mit den Loosen und so dann mindestens sterben als ein Patriot!“

In diesem Augenblicke erscholl aus einem benachbarten Kloster die Morgen-Hymne zur heiligen Jungfrau. Der Fremde schreckte aus seinen Träumen auf, als die heilige Melodie zu ihm hinströmte, zog ein kleines goldenes Kreuz aus dem Busen, küßte es andachtvoll und stieg dann die zu der Stadt führenden Stufen von der Citadelle herab.

Hier ging er durch die engen und krummen Straßen Athens bis zu einem Marmorpalaste, bei dessen Bau der Architect gewiß nicht die ihn umgebenden Muster zu Rache gezogen hatte, welche die Zeit ihm noch aufbehalten, der aber doch, wenn er auch den klassischen Geschmack beleidigte, immer noch in seinem Ganzen einen prachtvollen Anblick darbot. — Vor seinem Eingange standen ein halbes Duzend Wachen, deren Helme und Schilde etwas sonderbar gegen zwei Kanonen an jeder Seite des Palastes abstachen, die dem Fürsten von Athen von der Republik Venedig waren geschenkt worden, und bezeugten dem Fremden, so wie er an ihnen vorüberkam, die militairischen Ehren. Dieser trat darauf in einen großen, viereckigen, von Bogengängen umgebenen Garten, die auf einer Menge dünner und niedriger Säulen von barbarischer Arbeit und verschiedenen Marmorarten ruhten. Mitten im Garten perlte ein Springbrunnen, dessen zurückströmende Wasser in künstlichen Kanälen durch Gruppen von Orangen- und Zitronenbäumen flossen. Neben dem Springbrunnen ruhte Nicäus, der junge Fürst von Athen, die Augen in ein reich ausgemaltes Buch versenkt.

Ah! seyd Ihr es? — rief dieser lächelnd aus, als er ausblickte und den Fremden sah — Ihr kommt

gerade zur rechten Zeit, um mich daran zu erinnern, daß wir etwas mehr thun müssen als die Perser lesen — wir müssen sie ausführen.

Nein theurerer Nicäus, — ergernete der Fremde — ich kam bloß hierher, um Euch Lebewohl zu sagen.

Lebewohl? — rief der Prinz im Tone der Besorgniß und Ueberraschung und stand schnell auf — Was soll das bedeuten?

Es ist nur allzuwahr, — antwortete der Fremde und schlug den Weg in einen der Gartengänge ein. — Es sind Dinge geschehen, die alle unsere Plane und Absichten zu Schanden machen und mich in eine eben so schwierige als peinigende Lage versetzen. Hunniades ist plötzlich mit großer Heeresmacht über die Donau gegangen und treibt Alles vor sich her. Ich muß daher sogleich nach Albanien aufbrechen und mich an der Spitze der Epiroten gegen ihn in's Feld stellen.

Wahrhaftig! — sagte Nicäus mit gedankenvoller Miene — darauf war ich nach den erhaltenen Briefen nicht gefaßt. So schnell? Ist Amurath selbst bei'm Heere?

Nein! Karam Bey befehligt es. Durch vorgespiegelte Schwierigkeiten in unseren Traktaten habe ich bei dem Sultan wegen meines Zögerns mich zu entschuldigen gesucht und ihm die Aussicht auf größern Tribut vorgespiegelt.

Eben als wir damit umgingen, den ganzen Tribut nicht mehr zu bezahlen! fügte Nicäus lächelnd hinzu.

Ah, mein theurerer Freund! — versetzte der türkische Befehlshaber — meine Lage ist jetzt höchst kritisch geworden. Bis hierher beschränkten sich meine Dienste bei den Muselmännern darauf, gegen Nationen ihres eigenen Glaubens zu Felde zu ziehen, aber jetzt auf einmal soll ich gegen meinen eigenen heimlichen Glauben, soll gegen die besten Verbündeten des Landes streiten, das ich insgeheim mein wahres Vaterland nennen muß. Das sehe ich ein, eine Entscheidung muß jetzt erfolgen oder nie, und verbergen kann ich mir es nicht, daß dieß nie unter minder vortheilhaften Verhältnissen hätte geschehen können als eben jetzt. —

Wenn Ihr zweifelt, — rief Nicäus — dann muß ich verzweifeln! Euer heiteres Gemüth hat in allen unseren gefährlichen Hoffnungen mich bis jetzt allein noch aufrecht erhalten.

Und Aeschylus? sagte der Fremde lächelnd.